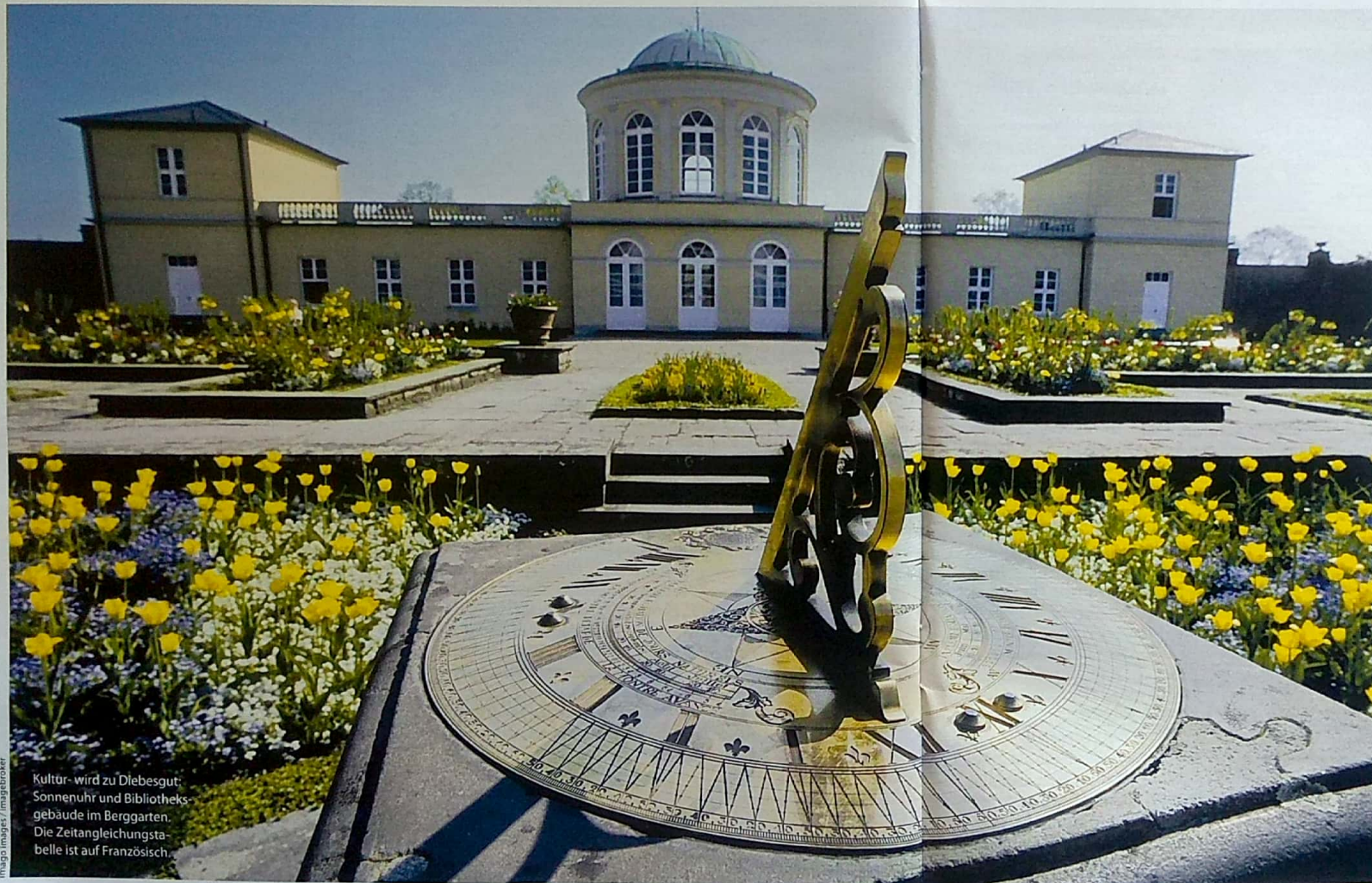


Im Schatten der Sonnenuhren

Die Zeitdiebe von Herrenhausen



Kultur- wird zu Diebesgut: Sonnenuhr und Bibliotheksgebäude im Berggarten. Die Zeitvergleichstabelle ist auf Französisch.

„Mach es wie die Sonnenuhr und zähl die heitren Stunden nur“, sang Paul Dorn 1935. Vielleicht hatten die Diebe den Schlager im Ohr, als sie eine der genauesten Sonnenuhren Europas stahlen. Doch der Lauf der Sonne lässt sich wie der der Zeit nicht aufhalten.

Bei einem Sonntagsspaziergang fiel dem Leiter der Herrenhäuser Gärten in Hannover auf, dass etwas fehlte. Sicher war sich Dr. Hans-Georg Preißel Anfang Dezember 1984 nicht. Frühmorgens sei er schon einmal durch den Park gegangen, doch „im Dunkeln habe ich es nicht bemerkt“, erklärte er der Bild-Zeitung. „Die Uhr“, die Sonnenuhr im Schmuckhof des Berggartens, „war gestohlen worden“.

Fachmännisch hatte man sie von ihrem Sandsteinsockel gelöst. Auf diesem war sie 1958 zwischen Orchideenschauhäusern und Bibliothekspavillon montiert worden. Zuvor hatte sie in der Nähe des im Zweiten Weltkrieg beschädigten und in der Nachkriegszeit abgerissenen palastartigen Palmenhauses gestanden. „Diese Uhr ist viel wertvoller als die größere und bekanntere Sonnenuhr im Großen Garten“, dem Hauptpark der Herrenhäuser Gärten, erklärte Preißel der Presse weiter. Die „Zeitdiebe“ des Kunstraubes von Herrenhausen hatten dabei viel mehr gestohlen als eine wertvolle Sonnenuhr. Sie hatten ein Denkmal der Hannoveraner Kultur-, Kunst und Wissenschaftsgeschichte entwendet.

Menschliches Ermessen

„Für den Menschen wären Raum und Zeit leere Begriffe, hätten sie nicht durch das Messen Wesen und Gestalt bekommen“, erklärte der Sonnenuhrspezialist Arnold Zenkert in seinem Standardwerk „Faszination Sonnenuhr“. Zenkert war Begründer des heutigen URANIA-Planetariums in Potsdam, Initiator und Gründungsmitglied der Sektion Gnomonik in der DDR und einer der Vorsitzenden des Fachkreises Sonnenuhren der Deutschen Gesellschaft für Chronometrie. Laut Zenkert muss der „Lauf der Sonne“ eine der frühesten astronomischen Erkenntnisse des Menschen gewesen sein, da das Sonnenlicht Tag und Nacht in zwei abgeschlossene Zeiträume teile. Dass Gegenstände Schatten werfen und der Sonne „folgen“, baute auf dieser Erkenntnis auf. Der Schattenstab, der Gnomon, wurde dabei zum ersten Uhrzeiger und „gehört somit zu den ältesten und einfachsten astronomischen Beobachtungsinstrumenten“.

Die Gnomonik, die „Lehre der Sonnenuhr“, ist keine Erfindung eines bestimmten Kulturkreises. Man nimmt an, dass einfache Sonnenuhren in China und dem Vorderen Orient bereits seit Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. bekannt waren. Der bedeutende babylonische Priester- und Astronom Berossos soll um das 6. Jahrhundert v. Chr. einige Formen der Sonnenuhr erfunden haben, wie etwa die Skaphé, eine Hohlkugel-Sonnenuhr.

Neben dieser und anderen Sonnenuhren mit einfachem Schattenstab gab es auch Streiflichtsonnenuhren wie die Treppen- und Stufensonnenuhren, bei denen der Schatten von Stufe zu Stufe wanderte. Der römische Architekt Vitruv beschrieb im ersten Jahrhundert v. Chr. nicht weniger als 13 Arten unterschiedlicher Sonnenuhren. In Jaipur im Nordwesten Indiens kann man noch heute eine gnomonische Großanlage bewundern, die zwar erst im